

machen bei der Copulation sowohl in der Mitte des Wildling, wenn derselbe schräg abgeschnitten ist, noch einen kleinen Einschnitt und in der Mitte des Reises eben einen solchen, nach oben zu, die dadurch entstehende Zunge wird in den Schnitt des Wildlings eingeschoben und dient dazu, daß sich das Reis nicht verschiebe, sondern fest aufsitze. Man nennt dies das Copuliren mit dem Zungenschnitt. Dem Edelreife läßt man gewöhnlich 2 bis 3 Augen. Ist das Edelreis etwas schwächer, als der Wildling, so ist es zum Anwachsen schon hinreichend, wenn die grüne Rinde des Reises auch nur auf einer Seite auf die grüne Rinde des Wildling genau aufpasse und so mit einander verbunden werde.

Sind die Edelreiser viel schwächer als der Wildling, so schneidet man letzteren mit einem kurzen, schrägen Schnitt ab, an der gegenüberstehenden Seite aber schneidet man so viel von der Rinde und etwas wenigens vom Holze weg, daß das Reis vollkommen darauf passe, legt den Verband an und bedeckt die offen bleibende Platte mit Baumwachs. Obgleich jähriges Holz, auf eben solches veredelt, sich am leichtesten mit einander verbindet und am schnellsten verwächst, so kann man doch mit gutem Erfolge jähriges auf zwei- und dreijähriges pstopfen und copuliren, und so umgekehrt älteres Holz auf jähriges. Nach 2 bis 3 Monaten, sobald man bemerkt, daß das Copulirband einschneidet, wird dasselbe gelöst, indem man den Knoten ausschneidet und beide Enden bis zum Anfange und Ende des Schnittes aufwickelt, das übrige löst sich von selbst auf, so wie sich die copulirte Stelle ausdehnt. Verschiebt man das Lösen zu lange, so bleibt die veredelte Stelle schwach, weil sie vom Bande eingepreßt ist, und ein Windstoß kann das edle Reis leicht abbrechen. Es ist ohnedem nöthig, das Edelreis mit seinen jungen Trieben an einen Stab zu befestigen, damit es nicht abgebrochen werde. Treibt mehr als ein Auge, so nimmt man nach Johannis die schwächern weg und läßt bloß den kräftigsten Trieb stehen.

Man veredelt aber jede Obstart auf Wildlinge ähnlicher Art, z. B. Birnen auf Birnstämmchen, Äpfel auf Äpfelstämmchen, obgleich letztere auch die Veredlung von Birnen annehmen. Zwergobst von Äpfeln wird auf Johannisstämmchen oder Äpfelquitten, und Zwergobst von Birnen auf Birnquitten veredelt. Pfirsich und Aprikosen veredelt man auf Hundsz-, Aprikosen- und Kirschpflaumen-Stämmchen, seltener auf Stämmchen, die aus Kernen der Pfirsich und Aprikosen erzogen, indem diese weichlicher sind. Die verschiedenen Pflaumensorten ebenfalls auf Hundsz-, Aprikosen- und Kirschpflaumen, die ungarische Zwetsche aber auf gewöhnliche Zwetschen. Süße und halbsaure Kirschen werden auf Stämmchen von süßen Kirschen oder der rothen und schwarzen süßen Vogelkirsche veredelt, die sauern Arten dagegen auf Stämmchen von Sauerkirschen. Süße Kirschen gedeihen nur selten auf saure veredelt, und wenn sie auch anfänglich wachsen, so ist es nur von kurzer Dauer.

Es findet auch eine Copulation auf Wurzeln von der Dicke eines Gänsekiels bis zur Stärke eines Fingers statt, wo Wurzeln von ungefähr 4 Zoll Länge und darüber, die mit etwas Haarwurzeln versehen sind, auf